

interessante Bemerkungen im Resümee (S. 361–369) eine Vertiefung verdient, ebenso die Frage, warum im Gegensatz zum benachbarten Flandern und Brabant im Hennegau der zahlreiche ortsansässige Adel sich nur in einem Fall (eben Chimay) engagiert hat. Dennoch hat die Arbeit von N. Modellcharakter und sollte bald auch für die anderen Gebiete der alten Niederlande Nachfolger finden.

Georges Declercq

Yvonne BOS-ROPS, *Graven op zoek naar geld. De inkomsten van de graven van Holland en Zeeland, 1389–1433* (Hollandse Studien 29) Hilversum 1993, Verloren, 426 S., 25 Abb., 5 Karten, ISBN 90-70403-31-5, NLG 70. – Diese Leidener Diss. beschreibt die Einkünfte der Grafen von Holland und Seeland und die finanziellen Entwicklungen, die sich in diesem Zusammenhang unter Albrecht von Bayern (1389–1404), Wilhelm VI. (1404–1417), seiner Tochter Jakoba (1417–1425), sowie unter der Regentschaft Philipps von Burgund bis zur Einverleibung der Grafschaften ins burgundische Reich (1425–1433) abzeichnen. Da die Einnahmen aus dem gräflichen Landgut die Ausgaben für Hofhaltung, Kriegführung und Staatsverwaltung nicht decken konnten, waren die Grafen ständig auf der Suche nach neuen, außergewöhnlichen Einkünften, für die sie sich an die Städte und die Landbevölkerung zu wenden pflegten. Die andauernde finanzielle Notlage führte zu Änderungen in der Finanzverwaltung und in den innenpolitischen Verhältnissen. Die wichtigsten sind folgende: Die „außergewöhnlichen Bitten“ wurden allmählich zu festen, jährlichen Einnahmen. Die Finanzverwaltung wurde zentralisiert und vereinheitlicht, die Bedeutung des gräflichen Schatzmeisters aufgewertet. Die Städte verstärkten ihre Position, indem sie sich ihre finanziellen Beiträge durch Privilegien entgelten ließen, und die Zahlungen für Leibrentenverkäufe, für die sie Bürgschaft leisten mußten, der gräflichen Verwaltung entzogen. Als Regent von Holland und Seeland hat Philipp von Burgund manche Neuerungen seiner bayerischen Vorgänger fortgesetzt. Auf ihn geht die Einführung des Repartitionssystems zurück, das die Höhe des Steuerertrages im voraus bestimmt. Eindeutig burgundisch ist auch die Versachlichung des Verwaltungsstils, die sich unter anderem darin zeigt, daß der oft reiche Initialschmuck nach 1425 aus den Rechnungen völlig verschwindet. Das Material für diese Studie wird im Archiv der Grafen von Holland in 's-Gravenhage aufbewahrt. Hier liegt es übersichtlich geordnet und mit einer Fülle an Details und Tabellen ausgewertet vor.

Rita Beyers

Harald KLEINSCHMIDT, *Stirps regia und Adel im frühen Wessex. Studien zu Personennamen in der Epistolographie, Historiographie und Urkundenüberlieferung*, HJb 117 (1997) S. 1–37, zeigt mit hohem methodischen Aufwand, daß sich Wessex erst um 700 unter einer Dynastie mit (zumindest teilweise) inselkeltischen Leitnamen zu einer politischen Größe formiert haben dürfte, deren Ausdruck die neue Gentilbezeichnung *Westsaxones* wurde. Das von der Archäologie ohnehin nicht bestätigte Geschichtsbild des Anglo-Saxon Chronicle von einer westsächsischen Kontinuität seit der Landnahme erscheint demgegenüber als späteres Konstrukt.

R. S.

Michael Kenneth LAWSON, *Cnut: the Danes in England in the Early Eleventh Century* (The Medieval world) Harlow 1993, Longman, XIV u. 290 S.,